

## Neue Bücher

### BEKENNTNIS EINST UND HEUTE

W.-D. Hauschild, G. Kretschmar, C. Nicolaisen (Hrsg.), Die lutherischen Kirchen und die Bekenntnissynode von Barmen. Referate des Internationalen Symposiums auf der Reisenburg 1984. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1984. 520 Seiten. Kart. DM 58,-.

Unter den Publikationen zum Barmen-Jubiläum verdient dieser Sammelband besondere Aufmerksamkeit und Anerkennung: Aufmerksamkeit zunächst deshalb, weil er inhaltlich wesentlich mehr bietet als sein Titel auf Anhieb vermuten läßt – im Grunde nämlich eine nahezu vollständige Bestandsaufnahme der maßgebenden kirchlichen und theologischen Strömungen im deutschen Luthertum der späten 20er bis frühen 60er Jahre, eine Fundgrube also für jeden zeitgeschichtlich Interessierten.

Aufmerksamkeit und Anerkennung dann freilich noch mehr, weil der Band unter den nicht eben zahlreichen innovatorischen Jubiläumspublikationen sicher der ergiebigste ist. Das ist vor allem der methodischen Sorgfalt zu danken, mit der das „Reisenburg-Symposion“ vorbereitet und die dabei vorgetragenen Texte dann für die Veröffentlichung redigiert worden sind. Man realisierte damit eine Einsicht, die – obschon längst vorhanden – in zeitgeschichtliche Aufarbeitung umzusetzen freilich erst eine von Barmen nicht mehr unmittelbar betroffene Generation in der Lage war. Gemeint ist der Entschluß, gerade weil der Weg nach Barmen und das Durchhalten des Bekenntnisses als das zentrale Ereignis

dieser Epoche des deutschen Protestantismus anzusehen ist, die einzelnen Gruppierungen und Persönlichkeiten zunächst unabhängig von ihrer Entscheidung zu Barmen zu würdigen und so die Motive zuallererst zu Gesicht zu bekommen, die sie zu ihrer Haltung bestimmt haben.

Wie auch in anderen Fällen befreit solches Bemühen um historische Gerechtigkeit von einer apologetischen Grundtendenz, von einer (gerade für reformatorische Theologie) peinlichen Selbstrechtfertigung und von mancher Augenwischerei, die nicht wenige zeitgeschichtliche Darstellungen und biographischen Berichte der letzten Jahrzehnte zu einer so unergiebigem, verdrießlichen und kaum beispielgebenden Lektüre haben werden lassen.

Vor allem aber: wo die Selbstlegitimierung der Bekenner mit ihrem ständigen Bekenntniszwang und die Nötigung weggelassen, eine einmal erfolgte Verweigerung ständig neu theologisch zu begründen, werden endlich die Blicke frei für Stärken und Grenzen, für nur vermeintliches oder echtes Stehen und Umfallen des einzelnen oder einer Gruppe.

Den Planern des Unternehmens und den einzelnen Autoren sei Dank, daß sie die Aufgabe, Anteil und Verhältnis der lutherischen Kirchen an bzw. zu Barmen neu zu bestimmen, in Angriff genommen haben, und zwar auf einem Hintergrund, der so weit geöffnet ist, daß er Emanuel Hirsch (H.-J. Birkner) ebenso einbezieht wie die theologische Diskussion über Bekenntnisstand, Lehre der Kirche und Irrlehre vom Übergang zum 20. Jahrhundert bis in den Kirchenkampf hinein (H. J. Reese).

Wichtig auch die Beiträge zur Würdigung Asmussens (E. Konukiewitz, A. Siemens). Ob sie diejenigen erreichen, die als an die Peripherie abgewanderte spätere Anhänger emsig allerhand Mythen über Asmussen und Barmen verbreiten? Ihr entscheidendes Gewicht empfangen die beiden ersten Teile freilich durch das Gegenüber zwischen der historischen Darstellung C. Nicolaisens (Der lutherische Beitrag zur Entstehung der Barmer Theol. Erklärung) zu den entscheidenden interpretatorischen Weichenstellungen in den Beiträgen von G. Kretschmar (Barmen 1934: Bekennen als Widerstand; so hat man das aus der VELKD bisher kaum gehört) und W. Krötke (Der christologische Ansatz der Barmer theolog. Erklärung und die Konsequenz für Lehre und Handeln der Kirche – ein Aufsatz, der eine Fülle von Kontroversen aufarbeitet und manchen zäh verteidigten Schützengraben obsolet macht).

Die Teile 3 und 4 stellen dann die Rezeption der Theologischen Erklärung im Kirchenkampf und die Wirkungsgeschichte von Barmen nach 1945 dar. Ihre Lektüre ist, gerade wenn man den Entschluß durchhält, nicht nur nach Sympathie zu lesen, ein Stahlbad. Dabei weit bedrückender als das offene Versagen bestimmter Universitätslehrer die Motivation und Taktik, mit der man sich in den intakten Kirchen Barmens bediente oder sich distanzierte, und noch mehr die Planungen für eine Kirche nach Hitler, mit denen Bischöfe und Generalsuperintendenten in den Monaten des Zusammenbruchs schwanger gingen. Man kann es wirklich nur Gnade nennen, daß dann in der Neuordnung von 1945–48 wenn schon nicht Wunsch-, so doch wenigstens halbwegs vorzeigbare Kinder zur Welt kamen. Und man lege sich die Frage

vor: Hätten diejenigen, deren Argumentieren und Finassieren uns nach 40–50 Jahren noch zu schaffen macht, vor dem Amtstext von Lima (nur vor ihm!) nicht glänzend bestanden? Müssen wir also nicht gerade von unseren Erfahrungen mit dem Bekenntnis zu Jesus Christus unter schwierigen Zeitbedingungen her auf einer Öffnung bestehen, die diese Erfahrungen dort einbringt?

Die beiden Teile 3 und 4 wie der ganze Band erschöpfen sich freilich keineswegs in solcher Bestandsaufnahme geglückter oder verweigerter Rezeption (zu beidem besonders die Beiträge von J. Mehlhausen über die württembergische Sozietät, von H. Ludwig über H. J. Iwand und von A. Peters über die Rezeption in der lutherischen Theologie). Sie gehen auch in einer Darstellung der Wirkungsgeschichte nicht auf, aus der u. a. W.-D. Hauschild die Gründungsphase der EKD und VELKD und H. Chr. Knuth die Auswirkung auf die theol. Arbeit in der VELKD herausgegriffen und meisterlich beschrieben haben. Ganz hat man den Band wohl erst dann gewürdigt, wenn man sieht: in ihm bieten auf der Basis der Leuenberger Konkordie und im Bemühen, leidvoll erfahrene Geschichte unter dem Evangelium zu bewältigen, deutsche Lutheraner einen Neuanfang der Gespräche über theologisch verantwortetes Bekennen und Widerstehen an. Und kein Zweifel: dieses Angebot ist innerhalb der Kirche, aus der es kommt, seinerseits angefochten von Kräften, die ihrerseits so zu reden nicht bereit sind. Von daher die Frage: Erhält dieses Gesprächsangebot dort eine Chance, wo man aus der Vergangenheit her in die Richtung, aus der das Angebot kommt, einiges auf dem Herzen hat? Und bedenkt man dort, daß die Ge-

meinschaft in der EKD weder zum Anschweigen noch zu stereotypen Wiederholungen, sondern zu weiterführenden Einsichten verpflichtet? Wenn Aufarbeitungen schwieriger Geschichte vorgelegt werden wie diese, ist die Stunde dafür günstig. Die Chance sollte nicht noch einmal verpaßt werden.

Vo.

*Ger van Roon*, Zwischen Neutralismus und Solidarität. Die evangelischen Niederlande und der deutsche Kirchenkampf von 1933–1942. (Studien zur Zeitgeschichte Bd. 24, hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte.) Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1983. 294 Seiten. Paperback DM 45,—.

Das Verhalten der Niederländer zur deutschen Besatzung im 2. Weltkrieg von 1940 bis 1945 hat eine Vorgeschichte. Dies gilt erst recht für die protestantischen Kirchen und ihr Verhältnis zur NS-Besatzungsmacht. Diese Vorgeschichte ist die nationalsozialistische Eroberung und Gleichschaltung Deutschlands und in ihrem Mittelpunkt der deutsche Kirchenkampf. Der Autor untersucht die „Vorgeschichte der Besatzungszeit“ mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Sachkenntnis, die er auch in seinen anderen Werken über den „Kreisauer Kreis innerhalb der deutschen Widerstandsbewegung“ und den „Widerstand im Dritten Reich“ bewiesen hat.

Bedenkt man die zahlreichen Kontakte zwischen den Niederlanden und Deutschland, zwischen niederländisch-protestantischen Kirchen und deutschen Kirchen, wäre die Erwartung nicht unberechtigt, niederländische Kirchen wären gewarnt gewesen und hätten ihre Lehren aus dem deutschen Kirchenkampf gezogen. Leider ist dies nicht der Fall. Der Verfasser zeigt auf, daß es nur

ein kleiner Kreis niederländischer Theologen und Laien gewesen ist, die sich mit der Bekennenden Kirche solidarisiert, von ihr gelernt haben und als die Besatzungszeit begann, vorbereitet waren, Widerstand zu leisten. Dabei verläuft die Geschichte der Anteilnahme am deutschen Kirchenkampf in Etappen, in Wellen. Auf eine erste Welle der Aufmerksamkeit im Jahre 1933 bei Ausbruch des Kirchenkampfes und entsprechenden Solidaritätsbezeugungen mit der entstehenden Bekennenden Kirche, die bis etwa Ende 1935 anhielt, folgte ab 1936 ein abnehmendes Interesse am Kirchenkampf. Diese Zeit eines Rückzuges der Niederländer auf ihre eigenen Probleme währte bis 1938. Der Prozeß gegen Martin Niemöller und die „Reichskristallnacht“ mit der sich anschließenden akuten Verfolgung der Juden löste eine neue Welle der Anteilnahme vor allem auch der tatkräftigen Flüchtlingshilfe aus. Mit Kriegsausbruch begann eine starke Welle des Neutralismus. Die Mehrheit der niederländischen Protestanten meinte, sich neutral verhalten zu können, und wollte darum auch innerlich neutral sein. Diesen Irrtum erkannten viele niederländische Protestanten erst, als es zu spät war. Ein sehr ehrliches Buch und gerade darum so faszinierend.

Armin Boyens

*Reinhard Rittner* (Hrsg.), Lima und das reformatorische Proprium. Beiträge von Gottfried Voigt, Albrecht Peters und Friedrich Beißer. (Fuldaer Hefte 28.) Lutherisches Verlagshaus, Hannover 1984. 108 Seiten. Kart. DM 16,80.

Hier melden sich, verbunden im Theologischen Konvent Augsburgischen Bekenntnisses, Theologen aus